Der Alpenpfarrer.

Hochspannende Erzählung von Reinh. Ableitner

(Fortsetzung.)

[illegible]

Beim Anblick des [illegible] Mandolen gerunzelten Schlitt [illegible] der Pfarrer [illegible] hervor, die Ur[illegible] [illegible] Pomp [illegible] Mark [illegible] wir der Prälatfindl aber [illegible]

„O diese Weiber!" murmelte Pfarrer Wolfram in wohlgesonnenen Worten vor sich hin und trabte in den Schreibstubl auf dem Schreibtische. Und dann hatte der einsame Grabenpfarrer sich den Aerger vom Halse. Lustig war ja der Ton „Arsch", den Fräulein Judika dem geistlichen Bruder Leben gemacht hatte, weil es vor Lachscheele in ein geschnellter Pfarrhofe nicht mehr aushalten ist. Weggand kommt in Besuch. Judika entbrennt heftiger Aussprache, die Pfarrschwester könne unmöglich gesellschaftlich mit Bauernweibern verkehren. Der Bruder wolle sich der Schwester entschieden zu wenig, trage zur Verzierung und Aufheiterung soviel wie nichts bei, ihre Amtspflichten und Arbeit vor. Sogar den Vorwurf, daß der Herr Bruder ein — veranlagungsfähiger Mensch sei, hatte Fräulein Judika in ihrem Aerger herausgeschossen; die Begründung war die Schwester aber weiblich schuldig geblieben. Wolfram hingegen hatte erstaunt gefragt, ob etwa der Dienst im tiefen Winter, Provinzgänge bei Schneesturm usw. als — Vergnügen aufzufassen seien. Worauf Judika behauptet hatte, daß der Pfarrdienst und der Parteienverkehr zum mindesten für den geistlichen Herrn eine wohlthuende Abwechslung bieten, während die Schwester und Häuserin alles, auch die geringste Abwechslung im Leben entbehren müsse. Daraufhin hatte Wolfram in seiner trockenen Weise empfohlen, es solle sich die Schwester behufs Zerstreuung und Abwechslung mit Scharpiezupfen für afrikanische Wasenkuhen beschäftigen, oder besser Jauker und Strümpfe stricken für arme Bauernkinder im Graben als Weihnachtsgeschenke.

Das „Krächle" hatte geendet mit dem zornigen Ausrufe, daß die vernachlässigte Schwester dem rücksichtslosen Grabenpfarrer eine — Schlafhaube zwicken werde.

So dachte denn Wolfram, Komisch fand er den Vorwurf der Vergnügungssucht. War er doch gerne so hoch die Schwester an die Scholle gebunden, außer Verkehr, wenn von Amts wegen statt absolviert wurde. Aber selbst um den Parteienverkehr beneidete Judika den Pfarrer. Wolfram bedauerte, daß er diesen dienstlichen Parteienverkehr, der bei groben Schwierigkeiten auf ein Minimum reduziert war, tagelang völlig unterblieb, nicht der abwechslungsbedürftigen Schwester aufbolzen konnte. Aber er beschloß, künftig [illegible] Leute, zunächst in der Kunde mit der Schwester [illegible] zu lassen, die Parteien erst hernach vorzunehmen.

Zur Zerstreuung stöberte Wolfram in den Schreibschubladen. Eine Eingabe [illegible] Mainter durchzuarbeiten pflegen? Er trug der angemessenen Stand und Mut selbmyr. [illegible] in den Schubladen liegen [illegible] die Zeitungsmappe [illegible] und legte die [illegible] in die Zeitung. „Das wollte Wolfram — [illegible] Wo dieser [illegible] Arbeit [illegible] Pfarrer die Papiere des Bundstoni [illegible] unvorgeführt in die Hände. Und damit kam das interessante Protokoll in Erinnerung. Und wieder [illegible] Wolfram fragte [illegible] den beiden Menschen, die er [illegible] vorlesen hatte [illegible] der Pfarrer das Gesuch des Anton Perderer.

[illegible] diese [illegible] Pfarrer [illegible] Wolfram [illegible] Pfarrer [illegible] Wolfram [illegible] Pfarrer [illegible] Wolfram